



Abb. 228. Donatus am Hochaltar zu Fehring  
Von Friderikus Liebentreu?

daß zu den Riegersburger Bauten wiederholt Feldbacher Meister herangezogen wurden. Auch zu Steinmetz- und Bildhauerarbeiten? Eine recht entfernte Möglichkeit also, doch sie sei verbucht: Bildhauer Mechtig? Grazerisch dünkt mich dieser oststeirische Volkssturm-Mars nicht.

Eine Wegstunde von Feldbach entfernt liegt Paldau, dazu gehört das Kirchlein St. Sebastian am Saazkogel. Dort steht ein Hochaltar aus dem späten 17. Jahrhundert. Sein Rochus (Abb. 226) hat starke Ähnlichkeiten mit dem zu Maria Lebing vom Jahre 1680 (Tafel 82). Franz Seidl hat ihn geschnitzt, Matthias Weriant war sein Geselle! Er ist, der Ärmlichkeit des Kirchleins angemessen, einfacher in der Ausführung, doch das Antlitz beseelt dasselbe verklärte Leuchten. Kopfbildung, Gesichtsausdruck kehren mutatis mutandis unverkennbar wieder an Dolorosa und Erlöser der Marienklage am Hochaltar von Gnies, dessen Diakone und Frauen von bester Schule zeugen. Auf der Rückseite des Altarblattes steht in originaler Schrift 1692. Auch dieses wirkt gleich den Plastiken ällicher, doch sind sie gewiß in derselben Zeit entstanden. Grazerisch sind sie nicht, eher Hartberggerisch. Weriant war fruchtbar und begabt.

In der Kirche St. Anna bei Kirchbach steht ein interessanter Hochaltar. Die Ohren-Ranken würden ihn noch vor 1700 ansetzen, das Chronogramm: sanCta anna aVDI preCes et Vota serVorVM ergibt 1721. Die qualitätsvollen Figuren mit ihren weitabstehenden Spiralwirbeln haben, so-

weit ich untersuchen konnte, weder in Graz, noch in Leibnitz, Hartberg und so weiter Analogien. Mag sein, es ist ein subjektiver „hineingesehener“ Eindruck, aber ich kann mir nicht helfen, die schaumrollenartigen Gebilde erinnern mich an hochbarocke Stukturen. Damit fällt der Name Joseph Wittiny. Ich hefte mit Vorbehalt seine Etikette an die windbewegten Säume des Hl. Josef (Abb. 227) und an die Nachbarfiguren (Tafel 116) Barbara und Joachim. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß diese höchst charakteristische Art in späterer Zeit rundum nirgends wieder in Erscheinung tritt.

Fridericus Liebentreu, der sich 1743 noch in Feldbach, wo er wahrscheinlich Geselle war, befand, hat sich sicher nicht erst in seinen alten Tagen nach Fehring begeben, um dort Bürger zu werden. Vielleicht lockte ein Auftrag. Das könnten die fünf Altäre, die laut den Konsisterial-Protokollen am 23. Mai 1765 geweiht wurden, gewesen sein. Jedenfalls ist es sehr auffällig, daß mit einem Male hier eine Bildhauerwerkstätte eingerichtet wurde. Donatus (Abb. 228) könnte von Fridericus Liebentreu stammen.